



Grundsätze zur Begleitung von Menschen mit Demenz in der Pflege

... für Hamburg!



»Unser Ziel ist, dass Pflege-, Hauswirtschafts- und Betreuungskräfte sich intensiv mit diesen Grundsätzen auseinandersetzen und diese im Alltag beachten.«

Zum Umgang mit an Demenz Erkrankten

Das Risiko, an einer Demenz zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter. So wird die Anzahl der Menschen mit einer Demenz auf Grund des demografischen Wandels erheblich steigen.

Für die Pflege bedeutet dies, dass die Anzahl der Pflegebedürftigen mit einer Demenz in Zukunft zunehmen wird.

Eine Demenz beeinträchtigt u.a. das Gedächtnis, das Orientierungsvermögen, das Denkvermögen, die Sprache des an einer Demenz erkrankten Menschen und die emotionale Kontrolle.

Wie begegnen wir Menschen, die Gesagtes nicht behalten und ggf. nicht verstehen können, die sich nicht mehr zurechtfinden, insbesondere in einem veränderten Alltag?

Das Krankheitsbild Demenz erfordert eine individuelle Kontaktaufnahme, Beziehungsgestaltung und Begleitung. Wir müssen uns als Pflegenden und Betreuenden dieser Herausforderung an unsere Professionalität stellen. Bildung, Fortbildung und Schulungen der Pflegekräfte und Betreuenden bilden dabei die Grundlage.

Zwei Drittel der von Demenz betroffenen Menschen leben zu Hause und werden von ihren An- und Zugehörigen versorgt. **Die Diagnose Demenz bedeutet für alle, dass sich das Leben vollständig und grundlegend verändert,** nichts bleibt wie es ist. Menschen mit Demenz fällt es im Verlauf der Erkrankung auf Grund der Einschränkungen zunehmend schwerer, für sich zu sorgen.

Für das Leben der An- und Zugehörigen kann dies bedeuten, dass ihr Leben völlig fremdbestimmt wird, sich ausschließlich am Betroffenen orientiert. Pflegenden An- und Zugehörige müssen neben der oft jahrelangen Betreuung und Pflege schon im Leben den Verlust

des Menschen erleben und verarbeiten. Betroffene und ihr soziales Umfeld haben ein Anrecht auf unsere einfühlsame Wertschätzung, unsere Achtsamkeit und qualifizierte Unterstützung. Die erkrankte Person und ihr soziales Umfeld stehen im Mittelpunkt unseres Handelns.

Wir haben fünf verbindliche Grundsätze des pflegerischen Handelns in Bezug auf Menschen mit Demenz formuliert.

Diese gelten ergänzend zu unserem im Qualitätssystem beschriebenen Pflegeverständnis. Alle Mitarbeitenden der ASB-Sozialstationen und der ASB-Tagespflegen in Hamburg werden zu unseren Grundsätzen geschult, sodass eine für alle geltende Haltung gefördert wird.



Grundsätze unseres pflegerischen Handelns

1. Wir begegnen jedem Menschen mit Wertschätzung und Respekt.
2. Für uns ist der erkrankte Mensch viel mehr als nur seine Krankheit und Defizite.
3. Wir wissen um die elementare Bedeutung einer gelingenden, verbindlichen Beziehung zu dem Menschen mit einer Demenz.
4. Wir gehen offen mit gemachten Fehlern um und sind bereit, aus unseren Erfahrungen und Fehlern zu lernen.
5. Gewalt ist in keinem Fall eine Option.

1. Grundsatz:

Wir begegnen jedem Menschen mit Wertschätzung und Respekt.

In der täglichen Praxis bedeutet dies für...

...unsere Haltung und unsere Begegnung mit dem von Demenz betroffenen Menschen:

- ▶ Der an Demenz erkrankte Mensch bleibt immer eine individuelle, erwachsene Person mit einer einzigartigen Biografie.
- ▶ Wir hören dem erkrankten Menschen mit Demenz zu, versuchen ihn zu verstehen und erkennen ihn in seiner Einzigartigkeit als Person an, sodass er sich angenommen fühlt.
- ▶ Wir wissen und akzeptieren, dass es aus der Perspektive des Menschen mit Demenz kein sinnloses Verhalten gibt und halten dies aus.
- ▶ Wir ergründen die Ursache von herausfordernden Verhalten.
- ▶ Wir suchen nach Möglichkeiten, damit der von einer Demenz betroffene Mensch unsere Unterstützung annehmen kann.



...unsere Begegnung und Zusammenarbeit mit den An- und Zugehörigen:

- ▶ Wir gehen sensibel und vorurteilsfrei mit der Privatsphäre der Familien um.
- ▶ Wir nutzen die Erfahrung und das Wissen der An- und Zugehörigen.
- ▶ Wir beraten An- und Zugehörige im Umgang mit Menschen mit Demenz, um diese besser zu verstehen.

...unser pflegerisches Handeln:

- ▶ Wir reden nicht über den Menschen mit Demenz, sondern mit ihm.
- ▶ Wir wissen um die Bedeutung der individuellen Biografie und berücksichtigen diese.
- ▶ Wir versuchen, Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln.
- ▶ Wir wissen um die Bedeutung vertrauter Abläufe.
- ▶ Wir passen uns dem Tempo des/der Erkrankten an und „überholen“ ihn nicht.
- ▶ Wir bieten den Menschen mit Demenz individuelle Sinneserfahrungen zur Orientierung.
- ▶ Wir vermeiden Überforderung.
- ▶ Wir spenden Trost bei Trauer und Verzweiflung.
- ▶ Wir lassen Raum für Fröhlichkeit und Humor.
- ▶ Wir verzichten auf Warum-Fragen.
- ▶ Wir beachten Hinweise auf Schmerzen.

...uns selbst als Pflegende:

- ▶ Wir haben den Mut, auf der Suche nach der Lösung für ein Problem zu experimentieren und auch unkonventionelle Wege zu gehen. Es gibt kein generelles Richtig und Falsch im Umgang mit dementiell erkrankten Menschen.
- ▶ Wir akzeptieren, dass wir nicht immer die Lösung finden und dass wir nicht immer unterstützend wirken können.





2. Grundsatz:

Für uns ist der erkrankte Mensch viel mehr als nur seine Krankheit und Defizite.

In der täglichen Praxis bedeutet dies für...

...unsere Haltung und unsere Begegnung mit dem von einer dementiellen Krankheit betroffenen Menschen:

- ▶ Wir klassifizieren und stigmatisieren die Person nicht, die an einer Demenz erkrankt.
- ▶ Wir sehen in jedem Menschen das Schöne und Besondere.
- ▶ Selbstbestimmung und Teilhabe gehören für demenziell Erkrankte zu den Menschenrechten, dies ist für uns handlungsleitend.
- ▶ Wir fördern die Verbindung des Menschen mit Demenz mit anderen Personen und mit uns selbst als Pflegende.
- ▶ Ein Mensch mit Demenz entscheidet so viel wie möglich selber.
- ▶ Wir nutzen Sprache, Gestik und Mimik, damit der Mensch mit einer Demenz uns verstehen kann.

...unsere Begegnung und Zusammenarbeit mit den An- und Zugehörigen:

- ▶ Wir machen unser Handeln den An- und Zugehörigen verständlich.
- ▶ Wir beraten An- und Zugehörige zum Umgang mit Demenz und helfen den An- und Zugehörigen, den Kranken zu verstehen.
- ▶ Wir vermitteln auf Wunsch den An- und Zugehörigen Kontakte zu weiteren Hilfeangeboten, Selbsthilfegruppen und Netzwerken.

...unser pflegerisches Handeln:

- ▶ Wir begegnen den Menschen mit Demenz auf Augenhöhe und nehmen Blickkontakt auf.
- ▶ Wir „verkindlichen“ den Menschen mit Demenz nicht.
- ▶ Wir machen Komplimente und erinnern an Lebensleistung und Erfolge.
- ▶ Unsere Aussagen sind kurz, klar und eindeutig.

...uns selbst als Pflegende:

- ▶ Wir sind und bleiben neugierig.





3. Grundsatz:

Wir wissen um die elementare Bedeutung einer gelingenden, verbindlichen Beziehung zu dem Menschen mit einer Demenz.

In der täglichen Praxis bedeutet dies für...

...unsere Haltung und unsere Begegnung mit dem von einer dementiellen Krankheit betroffenen Menschen:

- ▶ Wir wissen um die Bedeutung von Sympathie und Zugewandtheit in einer vertrauensvollen Beziehung.
- ▶ Wir bringen uns als fühlende Person und nicht nur als Funktionsträger mit in die Beziehung ein.
- ▶ Die Gefühle, Befindlichkeiten, Wünsche und Bedürfnisse des Menschen mit einer Demenz stehen im Mittelpunkt der Beziehung.

...unsere Begegnung und Zusammenarbeit mit den An- und Zugehörigen:

- ▶ Wir beziehen An- und Zugehörige in Absprache in unser Handeln mit ein.
- ▶ Wir machen entlastende Angebote für die Familien.
- ▶ Wir vermitteln auf Wunsch Kontakte zu weiteren Hilfsangeboten, Selbsthilfegruppen und Netzwerken.

...unser pflegerisches Handeln:

- ▶ Wir nehmen mit Hinwendung und Einfühlung Kontakt mit dem Menschen mit Demenz auf.
- ▶ Wir machen beziehungsfördernde Angebote. Wir verknüpfen pflegerische Aufträge mit Elementen der Beziehungsgestaltung.
- ▶ Wir fördern die individuelle Teilhabe am sozialen Leben.

...uns selbst als Pflegende:

- ▶ Wir achten uns gegenseitig und wissen darum, dass jeder Beitrag unabhängig von Qualifikation und Aufgabenbereich gleichwertig und wertvoll ist.
- ▶ Wir achten auf uns selber und die Kolleginnen und Kollegen. Wir sorgen für erforderliche Pausen.





4. Grundsatz:

Wir gehen offen mit gemachten Fehlern um und sind bereit, aus unseren Erfahrungen und Fehlern zu lernen.

In der täglichen Praxis bedeutet dies für...

...unsere Haltung und unsere Begegnung mit dem von einer dementiellen Krankheit betroffenen Menschen:

- ▶ Unsere individuellen Werte und Normen reflektieren wir stetig.

...unsere Begegnung und Zusammenarbeit mit den An- und Zugehörigen:

- ▶ Wir gestehen offen und transparent unsere Fehler ein und tauschen uns darüber aus.
- ▶ Wir gehen offen mit Kritik um.

...unser pflegerisches Handeln:

- ▶ Wir überprüfen unser Handeln und korrigieren dies, wenn erforderlich.

...uns selbst als Pflegende:

- ▶ Wir sind bereit, uns stetig fortzubilden.
- ▶ Wir sprechen über unsere Erfahrungen, positive wie negative.
- ▶ Wir geben unsere Erfahrungen weiter, z.B. in Fallbesprechungen.

»Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ASB-Sozialstationen und ASB-Tagespflegen in Hamburg begleiten mit einer hohen Fachlichkeit und einem einführenden Verständnis Menschen mit Demenz und ihre Familien.«



5. Grundsatz:

Gewalt ist in keinem Fall eine Option.

In der täglichen Praxis bedeutet dies für...

...unsere Haltung und unsere Begegnung mit dem von einer dementiellen Krankheit betroffenen Menschen:

- ▶ Wir kennen das Präventionsprogramm des ASB Hamburg zur gewaltfreien Pflege und setzen es aktiv um.
- ▶ In Bezug auf Gewalt in der Pflege sind wir uns unserer möglichen Rollen als Täter:innen, Opfer und Zeug:innen bewusst und handeln entsprechend präventiv.

...unsere Begegnung und Zusammenarbeit mit den An- und Zugehörigen:

- ▶ Wir erkennen Risikofaktoren, die das Entstehen von häuslicher Gewalt begünstigen.
- ▶ Jeder Verdacht auf häusliche Gewalt wird ernstgenommen und abgeklärt.
- ▶ Wir sprechen Angehörige auf Anzeichen von Überforderung, Erschöpfung und soziale Isolation an.

...unser pflegerisches Handeln:

- ▶ Wir erzwingen kein für uns sinnvolles Verhalten.

...uns selbst als Pflege:

- ▶ Wir sind mit uns und anderen achtsam und benennen unsere Grenzen.



Ziel:

Unser Ziel ist, dass Pflege-, Hauswirtschafts- und Betreuungskräfte sich intensiv mit diesen Grundsätzen / Leitlinien auseinandersetzen und diese im Alltag beachten. Die Leitlinien werden zur persönlichen und beruflichen Haltung. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ASB-Sozialstationen und ASB-Tagespflegen in Hamburg begleiten mit einer hohen Fachlichkeit und einem einführenden Verständnis Menschen mit Demenz und ihre Familien.

Literatur:

Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz, Hrsg. Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP).

ASB Sozialeinrichtungen (Hamburg) GmbH
Abt. Soziale Dienste, Sabine Hallier-Bahnsen
Heidenkampsweg 81
20097 Hamburg
Telefon 040 83398-153
www.asb-hamburg.de/senioren

... für Hamburg!

